

Mit diesen Worten langte er einen langen, verrosteten Degen hervor, ergriff das Bibelbuch und schritt, gefolgt von den Männern, hinaus, während die Frauen durch eine andere Thür hinauseilten, um zu den ihrigen, die daheim geblieben waren, zu gelangen.

Jetzt erkrachten auch schon die ersten Schüsse. Einige Kolonisten hatten sich den Indianern entgegengeworfen, die in lichten Haufen, fest geschlossen, über das freie Feld hinter der Kolonie sich näherten. Der Geistliche schritt den Seinigen voran. Sein Talar wehete im Winde, während er mit lauter Stimme einen Psalm las und bewaffnete Männer von allen Seiten sich anschlossen.

„Nieder mit den Philistern!“ rief er, nachdem er den Psalm beendet und dabei schwang er seinen Degen in jugendlichem Feuer. Sein Vorbild begeisterte die Weißen und machte selbst auf die Indianer einen tiefen Eindruck. Sie wichen bis zum nächsten Walde zurück, wurden aber hier durch den lauten Zuruf eines Häuptlings zum Stehen gebracht, der plötzlich aus dem Dickicht hervortrat. Zugleich aber erschien ein bedeutender Zuwachs an roten Kriegerern, so daß nunmehr die Weißen zu weichen begannen.

Der Anführer der Rothhäute nahm nicht teil am Kampfe. Auf eine mächtige Büchse gestützt, überblickte er das Feld und schaute hinüber nach dem in der Mitte der Kolonie liegenden Fort, offenbar in der Absicht, einem Ausfalle von dort zuvorzukommen.

Er war von hoher, majestätischer Gestalt. Sein bronzenfarbiges Antlitz hatte edle Züge und sein dunkles Auge einen ungewöhnlichen Glanz. Um seine breiten Schultern wogte eine weite farbige Decke und in seinem mit kleinen Muscheln besetzten ledernen Gurt steckte ein kurzstielliger Tomahawf von schöner Arbeit.

Wie ein Feldherr der alten Welt überblickte dieses jugendliche Indianeroberhaupt das Schlachtfeld. Nichts entging